

Jessica Schleinkofer

Bildung für nachhaltige Entwicklung



Ein Förderprogramm zur
Nachhaltigkeitsbildung
für junge Menschen in
schwierigen Lebenslagen

trifft
Jugendsozialarbeit

„Bildung für nachhaltige Entwicklung und Jugendsozialarbeit – das funktioniert? Und wie!?“ Diese Fragen werden oft gestellt, wenn von dem bayerischen Förderprogramm „Weltaktionsprogramm als Chance: Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit“ die Rede ist.

Gefördert werden Projekte mit Inhalten von Bildung für nachhaltige Entwicklung, die in Einrichtungen aller Arbeitsfelder der Jugendsozialarbeit entwickelt und umgesetzt werden. Das Besondere ist, dass die Jugendsozialarbeit eng mit einem Kooperationspartner aus der Umweltbildung/BNE zusammenarbeitet und gemeinsam mit den Teilnehmenden, die sich aufgrund sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung in schwierigen Lebenslagen befinden, ihre eigenen Projektideen umsetzen. In alltagsbezogenen und praxisorientierten Aktionen zu Themen einer nachhaltigen Lebensführung, werden junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren aktiv und setzen sich für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Ressourcen ein. Dabei gehen sie außerdem Fragen zu sozialer Gerechtigkeit und ökologisch verträglichen Wirtschaftsweisen nach. Ziel ist es, junge Menschen an Themen einer nachhaltigen Lebensgestaltung heranzuführen, ihnen Teilhabechancen aufzuzeigen und mit ihnen Ideen und Aktionen zu einer Alltagsgestaltung im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung umzusetzen.

Die ejsa Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) richtet sich mit einem Förderprogramm an Einrichtungen der Jugendsozialarbeit. Durch die bereitgestellten Mittel können jährlich bis zu 13 Einzelprojekte in ganz Bayern umgesetzt werden. Das Projekt „Bildung zur Nachhaltigkeit in der Jugendsozialarbeit“ startete im Jahr 2011 als ein Kooperationsprojekt zwischen der LAG Jugendsozialarbeit Bayern und dem heutigen Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Die ejsa Bayern – als federführender Verband der LAG JSA Bayern - koordiniert und begleitet das Folgeprojekt „BNE trifft JSA“ während seiner Laufzeit von 2017 bis 2020. Insgesamt wurden seit dem Projektstart etwa 90 Projekte zu Themen

einer nachhaltigen Lebensführung erfolgreich durchgeführt.

Beispiele aus der Praxis

Die bearbeiteten Themen sind so vielfältig wie die Teilnehmenden selbst und stammen aus deren Lebenswelt. Ansätze wie echte und verantwortungsvolle Naturerfahrung sind erprobt und funktionieren genauso gut wie innovative Formate, bei denen komplexe Zusammenhänge bei Themen wie „virtuelles Wasser“ oder „Klimakreislauf“, „Biodiversität“ oder „CO₂-Emissionen“ erarbeitet werden. Dabei entstehen spannende, kreative und ganz unterschiedliche Konzepte zu einer nachhaltigen Alltagsgestaltung: In einer Gartenwerkstatt gärtnern junge Menschen gemeinschaftlich und verarbeiten das geerntete Gemüse zu einem leckeren Mittagessen für sozial schwache Kinder. Bei einem Ferienprogramm werden Lebensräume von Tieren und Pflanzen erforscht und von Müll befreit. In einer Fahrradwerkstatt werden gespendete Fahrräder von Schülern*innen wieder in Stand gesetzt und an soziale Einrichtungen weitergegeben. Als Klimaschutz- und Energie-Expert*innen werden Jugendliche zu Multiplikatoren: Sie erstellen Erklärvideos, Actionbonds oder Ausstellungen, um Themen aufzuzeigen, die ihnen wichtig sind und sie für andere erfahrbar zu machen.

„Repair and share – bikes for friends“: Mobil mit der Fahrradwerkstatt

... startete als ein Projekt der Schulsozialarbeit der Mittelschule Dingolfing in Kooperation mit der Stadt Dingolfing und der Umweltstation des Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Straubing. Große Unterstützung erfuhr das Projekt von der Schule und den Lehrkräften, örtlichen Fahrradgeschäften sowie durch Sachspenden der Bürger*innen und der Kommune. Schüler*innen der Mittelschule Dingolfing betrieben eine schuleigene Fahrradwerkstatt in einem ehemaligen Geschäftshaus am Marktplatz von Dingolfing. Das Werkstattteam traf sich

einmal pro Woche, um anfallende Reparaturen an den gespendeten Gebrauchtfahrrädern zu erledigen und verliehen diese an Schüler*innen der Mittelschule, an zugewanderte und bedürftige Menschen, an andere Schulen oder soziale Einrichtungen. Aus der Fahrradwerkstatt entstanden weitere spannende Ideen für Teilprojekte und Beteiligungsmöglichkeiten. In einem mehrsprachigen Fahrradfahrer stellten die Teilnehmenden ihre Exkursionen und Radtouren für Kinder, Jugendliche und Familien zusammen. Durch den Eigenbau eines Fahrradparcours, eines Energiefahrrades zur Stromerzeugung und die Herstellung von Recyclingprodukten wurden die Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen aufgegriffen. Das Tragen von Verantwortung, der Kontakt zu vielen verschiedenen Interessensgruppen, das soziale Engagement und die Nutzung verschiedener Fähigkeiten stärkten das Selbstwertgefühl und die Handlungskompetenzen der Schüler*innen.

„Auf der Wiese wird es still“: Artenvielfalt erhalten

... war ein Kooperationsprojekt zwischen der AWO Soziale Dienste GmbH und dem Amt für Umwelt und Naturschutz der Stadt Straubing sowie vielen weiteren Akteur*innen der Stadt StraubingBogen. Das Angebot wurde als qualifizierende Maßnahme der berufsbezogenen Jugendhilfe durchgeführt, bei der sich die Teilnehmenden mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen bei der Planung, handwerklichen Gestaltung oder bei der medialen Aufarbeitung der Projektergebnisse einbrachten. Lebensräume von Mensch und Tier sowie der Rückgang der Artenvielfalt wurden am Beispiel des Insektensterbens beleuchtet. Die beteiligten Jugendlichen erarbeiteten Maßnahmen, dem Artensterben entgegenzuwirken und setzten sie in die Tat um. An unterschiedlichen Standorten im gesamten Stadtgebiet wurden Grün und Blühflächen, Parkanlagen und Wiesen ausgebaut, erhalten und neu geschaffen. Die Projektgruppe plante und baute Nisthilfen, Fledermaus- und Schmetterlingsquartiere sowie Igelhäuser. Dazu

sammelten sie Informationen über das Aufkommen verschiedener Arten. Zusammenhänge zwischen menschlichen Handlungsweisen und dem damit verbundenen Eingriff in Lebensräume von Tieren und Pflanzen wurden an die Bevölkerung herangetragen, um Sensibilisierung zu schaffen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wie funktioniert der Bildungsansatz in der Praxis?

Der Bildungsansatz basiert auf einem informellen, erlebnis- und handlungsorientierten Lernansatz. Er zeichnet sich dadurch aus, dass die Angebote freiwillig, niederschwellig und partizipativ angelegt sind. Durch eine alltagsbezogene, praxisorientierte Herangehensweise sollen die Jugendlichen motiviert werden im Projektverlauf eigene Ideen und Vorschläge einzubringen. Entscheidend dafür sind kreative und aktivierende Gestaltungsmöglichkeiten sowie die dafür förderlichen Rahmenbedingungen, die auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten sind. Es ist wichtig, hemmende Barrieren in Form von Sprache, kulturellen Unterschieden, eingeschränkter Mobilität oder geringe finanzielle Ressourcen möglichst auszugleichen, damit die jungen Menschen Zugang zu den Angeboten finden und sie nutzen können.

Ein partizipatives und prozessorientiertes Vorgehen schafft Rahmen und Gestal-

tungsfreiheit um individuelle Fähigkeiten und Interessen zu fördern. Dadurch entstehen Fragen aus den analogen und digitalen Erfahrungswelten der jungen Menschen. Positive Impulse zu lösungs- und ressourcenorientierten Denkweisen sowie sinnstiftenden Aufgaben tragen dazu bei, Kompetenzen zu entwickeln und die Persönlichkeit zu stärken. Entsprechend sind die Teilnehmenden aufgefordert, die Projekte aktiv zu gestalten und sollten dabei unterstützt werden, in Entscheidungsfindungsprozessen mitzubestimmen.

Das gemeinsame Planen und Gestalten, die mediale und kreative Aufarbeitung der Inhalte und die Greifbarkeit der Themen bewirkten, dass ungeahnte Fähigkeiten sichtbar werden und sich jede*r Teilnehmende entsprechend einbringen kann. Dieser persönliche Bezug ermöglicht es, praktische und realisierbare Handlungsmöglichkeiten in ihrer Lebens- und Freizeitgestaltung zu entdecken. Dieser reale Handlungsrahmen bestärkt die Teilnehmenden in ihrer Selbstwirksamkeit und Gestaltungskompetenz. So können negative (Bildungs-)Erfahrungen ausgeglichen und Teilhabechancen eröffnet werden.

Partizipation – warum Beteiligung so wichtig ist

Themen einer nachhaltigen Lebensführung sind dabei eine wichtige Botschaft genauso wie die verantwortungsvolle Mitgestaltung

von gesellschaftlichen Prozessen. Partizipative und handlungsorientierte Methoden fördern Eigeninitiative, ein demokratisches Grundverständnis und persönliches Engagement der jungen Menschen. Durch das Einüben und Begleiten unterschiedlicher Beteiligungsformate verfestigen sich demokratische Handlungspraxen. Deshalb sind die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass ein Dialog über Werte, Einstellungen und ethische Grundhaltungen, aber auch persönliche Wünsche und Bedürfnisse möglich wird. Sie erlernen gestalterische Fertigkeiten und haben die Gelegenheit, Tätigkeiten auszuführen und Dinge zu lernen, die in regulären Bildungsprogrammen nicht angeboten werden oder die sie nicht nutzen können. Sie erwerben Kompetenzen, sich für das einzusetzen, was ihnen wichtig ist und erarbeiten alternative Handlungsmöglichkeiten, die in ihrer persönlichen Lebenswelt umgesetzt werden können. Durch die Aktivierung des Sozialraums der Städte und Gemeinden finden sich oft neue Partner und Unterstützer wie regionale Unternehmen, durch die Ideen wachsen und tragfähige Kontakte entstehen können.

Zu verstehen, was junge Menschen motiviert und antreibt, wie sie gemeinsames Handeln gestalten und welche Themen sie bewegen, sind die Voraussetzung dafür, Impulse zu setzen, so dass die junge Generation ihre Zukunft und die Art des Zusammenlebens verantwortungsvoll mitgestalten möchte. Durch die gezielte Reflexion der Erfahrungen, das Öffnen von Räumen und Strukturen in ihrem Umfeld und das Nutzen jugendgerechter Formate und Kanäle sowie das Einüben von Strategien ergeben sich neue Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung ihrer analogen und digitalen Lebenswelt. Die jungen Menschen erleben Wertschätzung und die Einbindung in eine tragfähige Gemeinschaft. Sie erfahren, welche Rolle und Verantwortung jede*r Einzelne für eine lebenswerte Zukunft trägt und verstehen die Konsequenzen ihres Handelns. ■

Jessica Schleinkofer ist die Projektkoordinatorin für das Förderprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit“ bei der Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V.

